

## Zweiter Aufzug.

Das vorige Zimmer.

## Erster Auftritt.

Christian. Hernach Johann.

Christian (kommt von der Seite). Lauter Jubel und Fröhlichkeit! — Je nun — desto besser! — Ich will mich hier setzen — es wird doch endlich einmal jemand herkommen, der mir sagt —

Johann (der zwei Tafelkörbe mit Wein durch das Zimmer trägt).

Christian. Heda! — guter Freund! auf ein Wort!

Johann (bleibt, ohne abzusetzen, stehen). Zu Diensten. Was gibt es?

Christian (steht auf). Sage Er mir doch — alles ist guter Dinge — was ist dem Hause Gutes widerfahren?

Johann. Es ist heute Verlobung — Major Randau, mein Herr, und Mamsell Karoline. Auch der Geburtstag des alten Herrn Walsing.

Christian. Dann ist es der Mühe werth! — Ein braves Paar!

Johann. Ja wohl. (Bedenklich.) Wenn's nur — Wie ist es denn — — ist Er nicht der Bediente bei Herrn Ruchberg?

Christian. Das bin ich, so lange ich lebe.

Johann. So habe ich meinen Mann. (Setzt die Körbe ab.)  
 Unter uns — (gibt ihm die Hand) und kurz — denn hier ist man  
 keinen Augenblick sicher: Warne Er Seinen Herrn — Ich bin kein  
 Kind mehr, und ein ehrlicher Mann.

Christian. So hör' ich von jedem im Hause —

Johann (eifrig). Mein Herr ist die Glüte selbst! Aber —  
 (sieht sich um, und dann leiser) Aber zu bunt soll es ihm Herr Ruh-  
 berg nicht machen; sonst gibt das mein Seel einmal eine Kugel  
 vor den Kopf — dem einen oder dem andern!

Christian (erschrocken). Mein Gott — weshwegen denn?

Johann (nimmt einen Korb). Heute ganz früh brachte ich von  
 meinem Herrn ein Bouquet hierher — nun — da sah ich's ja  
 zum Fenster wohl, wie er ihre Hand so an die Brust drückte, und  
 — Warne Er ihn! Mehr nicht. Mein Herr gibt Acht.

Christian. Wenn er ein ehrlicher Mann ist —

Johann (nimmt den andern Korb). Das ist genug — mehr ist  
 zu viel! (Setzt ab.)

Christian. hm — hm! Das kann nicht seyn! — Freilich  
 ist es ein ehrlicher Kerl, und — (als ob er mit sich selbst stritte) kann  
 doch wohl seyn! „Keine als Sophie, Christian! — Keine als  
 Sophie!“ Nun, ob dieß wahr ist, will ich bald —

## Zweiter Auftritt.

Ruhberg. Christian.

Ruhberg (steht einige Rechnungen durch — da er Christian gewahr  
 wird, geht er rasch auf ihn zu). Ach, mein ehrlicher Christian!



Christian. Guten Morgen!  
 Ruhberg. Du fehltest zu meiner Freude! — Des Vaters Geburtstag — der Tochter Verlobung — dieß letzte fast mein Werk — Ich werde behandelt wie Sohn und Bruder — mein Herz hängt ganz an diesen lieben Leuten.

Christian. Hier ist ein Brief.

Ruhberg. Vom Baron Werden! — (Liest) „Lieber Ruhberg! Mein Vater ist ganz hergestellt.“ — Gott Lob! — „Gestern ritten wir eine Stunde zusammen; die Aerzte haben Karlsbad widerrathen — also sehe ich Sie jetzt nicht. Sobald aber meines Vaters Gesundheit völlige Festigkeit erlangt hat, eile ich zu Ihnen. Indes arbeite ich an Ihrem Glücke. — (Er seufzt.) Vielleicht ist es Ihnen näher, als Sie glauben. Warum hat in so langer Zeit Sophie nur Einmal einen Brief von Ihnen erhalten? Zum Glück widersprachen Thränen auf dem Papier dem Inhalt desselben. Leben Sie wohl. — Wird Ihnen eine gute Stunde — und sie muß Ihnen werden! — so denken Sie an Ihren Karl von Werden.“ — — Thränen auf dem Papier? — Ja wohl Thränen! — Nur Einmal! nur? — So denkt sie doch noch an mich!

Christian. Hätten Sie daran gezweifelt?

Ruhberg. Ich sollte wünschen, sie hätte mich vergessen — aber ich bin nicht stark genug.

Christian. Mein Gott — was — ich weiß, daß Sie im Schmerz so etwas sagten, als Sie des Ministers Haus verließen; aber —

Ruhberg. Wie oft hast du selbst mir gesagt: — Sie machen sich — Sie machen Sophien unglücklich!

Christian. Damals; allein nun —

Ruhberg. Sie ist so gut! Gut und blickend! Soll ich sie an mich ketten? Ich bin ohne Bestimmung — ohne Freude — ich bin arm. — Kann ich sie glücklich machen? Ich kann kein Weib

glücklich machen. Der Himmel wird mir verzeihen, daß ich es wagte, zu ihr hinauf zu sehen! Hat Sophie mich nicht vergessen, so bin ich der Mörder ihrer Ruhe!

Christian. Nur Einmal haben Sie ihr geschrieben?

Ruhberg. Nur Einmal — (Mit gebrochener Stimme.) Ich hat sie, mich zu vergessen! (Wirft sich in einen Stuhl.)

Christian (bedenklich). Sie haben also alle Hoffnung aufgegeben, durch Sophien glücklich zu seyn?

Ruhberg (mit tiefem Seufzer). Muszte ich nicht?

Christian (bei Seite, halb laut). Johann! Johann!

Ruhberg (noch in seiner Betrübniß). Ich verstehe dich nicht —

Christian (an sich haltend). Ich meine — daß man manchmal irren kann. — Erlauben Sie mir eine Frage: — Wie stehen Sie mit dem Major?

Ruhberg (gleichgültig). Gut!

Christian (einen Schritt zurück). So im Herzen gut?

Ruhberg (aufmerksam). Ich bin es, der den Widerwillen des Vaters gegen diese Heirath überwunden hat. — Was haben aber —

Christian (vor sich hin). Also — Sie — haben diese Heirath gemacht?

Ruhberg. Auf gewisse Weise — ja.

Christian (zu ihm gefehrt). Und Sie wollen doch Sophien nicht heirathen, wenn —

Ruhberg. Schweig von diesem — wenn! — Gott sieht mein Herz —

Christian (geht ganz von ihm. Im Gehen). Nun — nun recht so!

Ruhberg. Lieber Christian, was ist dir?

Christian (sieht ihn zärtlich an). Was mir ist? — was mir ist? — Begreifen Sie mich nicht?

Ruhberg (verwundert). Nein!



**Christian.** Nun so halten Sie mir meine Art zu gute. (Nimmt seine Hand.) Lieber junger Herr, seyn Sie vorsichtig! (Mangülich.) Um Gottes willen — recht vorsichtig — und dankbar gegen Ihren Wohlthäter! Haben Sie ja Ihre Pflicht immer vor Augen — (Mit beschelten gebrauchtem Zeigefinger.) Ach, Herr Ruhberg! —

**Ruhberg** (mit edlem Befremden, und dem Tone des guten Gewissens). Ein trauriger, warnender — wie es mir dünkt — gar strafender Ton? (Er nimmt Christians Hand.)

**Christian** (wendet das Gesicht ab). Sehen Sie nicht auf das! (Indem er ihm die Hand drückt.) Seyn Sie mir gut! Bis Abend bleibe ich in der Stadt — sollte Ihnen etwas zustossen — (sieht ihn wermüthig an) etwas Gefährliches, meine ich — so — Ach lassen Sie mich in's Freie! (Er macht sich los.)

**Ruhberg** (will ihm nach, indem kommt Marie).

### Dritter Auftritt.

**Ruhberg. Marie.**

**Marie** (verbeugt sich). Lieber Herr Ruhberg — ich habe eine wichtige Angelegenheit; wollten Sie mir wohl behilflich seyn?

**Ruhberg.** Recht gern.

**Marie.** Der Major hat mir ein Geschenk mit allerliebsten Büchern gemacht. Ich möchte ihm wieder ein Vergnügen machen. Mit unsern Porträts haben wir getauscht, ich und meine Schwester. — Karoline hat meines, und ich ihres. — Nun möchte ich dem Major Karolinens Porträt schenken.

**Ruhberg.** Sie benehmen sich recht verbindlich.

**Marie** (verlegen). Aber heute noch —

- Ruhberg. Freilich.
- Marie (beseht das Porträt). Wenn es nur schon gefaßt wäre! —
- Ruhberg. Ja so! —
- Marie. Ich dachte so — (tänzelnd) der Major nimmt Tabak — weil ich es nun so gern heute übergebe — (interessant) wenn Sie Ihre Dose mir überliehen —
- Ruhberg. Mit tausend Freuden.
- Marie. Weil sie doch schon eine Fassung für ein Porträt hat — meinte ich.
- Ruhberg. Hier ist sie.
- Marie. O Sie sind recht gut!
- Ruhberg. Das Porträt wird passen.
- Marie. Hier ist es. — Sehn Sie, es paßt — darf ich es nun fassen lassen?
- Ruhberg. Ich will es selbst thun. Es ist leicht geschehen.
- Marie (verbeugt sich). Kann ich es bald haben?
- Ruhberg. In einer Viertelstunde bringe ich die Dose auf Ihr Zimmer.
- Marie. O wie der gute Major sich freuen wird! — (Sie bleibt noch etwas stehen.) Die Dose ist so simpel — wie ich mir sie dachte! (Verbeugt sich.) Ich bin Ihre Schuldnern — aber — ich sticke Ihnen ein Andenken — und — (sie sieht ihn gutmüthig an) wenn Sie fröhlicher seyn wollen, so will ich es recht hübsch machen —
- Ruhberg (stirrt sie, und sagt mit Dankbarkeit): Das will ich!
- Marie (war schon etwas gegangen, und kommt wieder. Ernst): Aber nicht so, wie Sie thun, wenn Sie mit dem Vater spazieren gehen — die Augen voll heller Thränen, (gerührt) und dann noch lächeln — (weich) so nicht!
- Ruhberg (tief gerührt). Nein; recht herzlich fröhlich. So heiter, (er nimmt ihre Hand) wie man unter so lieben Menschen seyn muß.



Marie. Vergessen Sie es nicht! (Sie sucht die Innigkeit ihres Gefühls zu verbergen.) Ich möchte Sie gerne fröhlich sehen.

Ruhberg. Ich vergesse es nicht.

Marie. Eher kein Andenken!

Ruhberg (leise). Eher kein Andenken.

Marie (geht schnell weg). Vergessen Sie es nicht!

### Vierter Auftritt.

Ruhberg allein.

Ruhberg (sieht ihr nach). Welch ein herzliches Wohlwollen! (Er setzt sich, um die Dose fertig zu machen; während dessen): Ganz das Bild meiner guten Schwester!

### Fünfter Auftritt.

Ruhberg. Wilhelm.

Wilhelm. Sieh da! Meine Schwestern putzen sich — man siedet und bratet! Du — hier, und (geht näher) schnitzelst? — Ei, aus langer Weile? Schwerlich! Also aus Mißmuth? (Seufzend.) Ha, da möchte ich auch schon so etwas thun.

Ruhberg. Du nimmst es nicht recht. Arbeit für Marien — ein Präsent für den Major.

Wilhelm. Ich habe bei Gelegenheit dieser Heirath mit Vergnügen bemerkt, daß mein Vater sonderbare Meinungen eben so leicht aufgibt, als er sie annimmt. — Ich sah zugleich noch etwas

— jetzt mit Gewißheit, das mich kränkte, (gerührt) jetzt tief, sehr tief schmerzt! Und (mit einem tiefen Seufzer) doch, wenn ich es recht bedenke, muß mir dieser Schmerz endlich sehr beruhigend werden.

Ruhberg (setzt die Dose auf den Tisch). Räthsel!

Wilhelm. Mein Vater liebt mich nicht.

Ruhberg. Wilhelm! —

Wilhelm. Mich nicht — und Marien nicht.

Ruhberg (erschrocken). Ist es möglich?

Wilhelm. Denk' an die Unterrebung, wie ich ihrer ewig denken werde.

Ruhberg. Worte, die der Schmerz auspreßte —

Wilhelm. Sie kamen aus dem Herzen.

Ruhberg. Der Zorn schien ihnen Wahrheit zu geben.

Wilhelm. „Ich habe keine Kinder mehr!“ — das sprach er. Vielleicht können wir andern ihm das nicht seyn — wir haben — ich besonders — vielleicht etwas Entferntes. — Daß Karoline selbst an allem Vorzug ganz unschuldig ist, beheure ich; also muß so etwas seyn und vorher gehen, (mit Wehmuth) wenn ein herrlicher Mann, wie mein Vater, eine Pflicht, woran alle gleichen Theil haben, in große und kleine Theile theilt. Es sey! (Wischt sich eine Thräne ab.) Daß ich Sohn bin, zeugt mir mein Herz — daß ich nicht angenehmer Sohn bin, ist weder mein Voratz, noch mein Werk.

Ruhberg. Wüßte der gute Mann, daß seine Worte deinem Herzen so wehe thun —

Wilhelm. Nun kurz und fest beschlossen: ich bleibe länger nicht mehr in meines Vaters Fabrik. — Ich sehe die Welt, gehe meinen Weg, und laß uns dann erwarten, was Muth und Fleiß aus mir machen! — Das — geschieht einmal — über kurz oder lang — also gehabe dich wohl, Ruhberg!

Ruhberg. Wilhelm! —



Wilhelm. Wo du mich einmal antriffst — da wohnt ein alter Freund.

Ruhberg. Du bist doch nur übler Laune — Wilhelm!

Wilhelm (schüttelt ernsthaft den Kopf). Unterdeß sey guten Muthes. Sollte mein Vater Marien einmal gar zu sehr vergessen — so sprich für das Kind. Sie ist gut. Am liebsten wollte ich — sie gefiele dir einst. — Sollte indeß die See mit mir zu thun kriegen, oder tritt mir jemand zu nahe — ich nehme es übel, und er schickt mich hin — wo man niemanden mehr zu nahe tritt — so sey mein Erbe! Dieß ist mein Wille. —

(Er will ihn umarmen.)

Ruhberg. Nein! Für dein Vertrauen — deine Liebe zu mir — möchte ich dich gern umarmen — aber den Kuß nehme ich nicht an. Gelobe mir, als ehrlicher Mann, daß ich erst dann deinen Abschiedskuß erhalte — wenn du wirklich reisest.

Wilhelm (nachdenkend). Bis dahin sagst du meinem Vater nichts.

Ruhberg. Nichts — wenn ich den Kuß erhalten soll, indem du reisest.

Wilhelm (gerührt). Es hätte nicht so seyn sollen!

Ruhberg. Zudem du reisest?

Wilhelm (ihn fixirend). Fest bin ich doch!

Ruhberg. Zudem du reisest! — wie?

Wilhelm. Ja.

Ruhberg (reicht ihm die Hand). Bist du Mann?

Wilhelm (schlägt ein). Von Ehre.

Ruhberg. Gut. Ich will darüber nicht weiter in dich dringen. Aber ruhig kann niemand seyn, der dich liebt, bis du den Umgang mit dem verkehrten Menschen aufgibst, der deine Leidenschaften benutzt, ohne für deine Pläne sich zu interessiren.

Wilhelm. Du meinst Lasting?

3ffland, theatral. Werke. I.

Ruhberg. Ja. Er ist gewiß kein guter Mensch.  
 Wilhelm. Urtheilest auch du mit der Menge? Es ist ja so gewöhnlich, daß das kräftige Treiben eines Menschen verkannt wird, sobald geringe Herkunft und Armuth jede Gattung von Erhebung ihm zu verbieten scheinen.

Ruhberg. Aus diesem Gesichtspunkte sehe ich ihn nicht; aber ich sage dir, daß er keine Einbildungskraft erhibt, um dich zur Ausführung eines Plans zu vermögen, der für ihn etwas Vortheilhaftes haben mag, so schädlich dessen Ausführung dir seyn müßte.

Wilhelm. Ruhberg, wenn ich etwas bei dir gelte, so thue nicht meinem Freunde weh, den du wahrlich verkenneest!

### Sechster Auftritt.

Vorige. Der Major.

Ruhberg. Herr Major, die ersten Augenblicke Ihres Glückes hielt ich für zu edel —

Major (verbeugt sich gegen ihn. Zu Wilhelm): Ich glaubte die Frauenzimmer hier zu finden —

Wilhelm. Häusliche Einrichtungen — Putz —

Ruhberg. Der beste Wunsch, der —

Major (gestreut). Putz — wie kommt das?

Wilhelm (ihn zu sich drehend). Verlobung!

Major. Ach! — dann sollte ich — (Auf sich sehend.) Doch wozu? was der Figur fehlt, steht durch Aufputz nur in widrigem Lichte.

Wilhelm (getroffen). Sie kommen in fusterer Laune.

Major. Aus einer Gesellschaft, — wo ich, als Bräutigam,



das Ziel des Wiges seyn mußte. (Mit kücktigem Blick auf Ruchberg.)  
Mancher that mir weh.

Wilhelm. Herr Ruchberg sagte Ihnen vorhin —

Major (sehr höflich). Was steht zu Ihren Diensten?

Ruchberg. Von dem was ich sagen wollte, bescheit e ich mich,  
daß es für Sie der Wunsch eines Fremden ist.

Major. Sie haben viel für meine Ehe gethan — sagt Karoline — herzlichen Dank! Ich wünsche, daß Sie etwas Gutes  
gestiftet haben.

Wilhelm. Zweifelst Sie daran, Herr Major? —

Major. Nicht um die Welt! (Bedeutend.) Es wäre zu spät!

Wilhelm. Ich will meiner Schwester sagen, daß sie noch  
nicht kommt. Sie sind in einer Laune, die das Mädchen nicht  
erfreuen kann, das sich für Sie mit Beziehung schmückt.

(Er geht ab.)

## Siebenter Auftritt.

Der Major. Ruchberg.

Major (für sich hin). Für mich? — Sie schmücken sich für alle!

Ruchberg. Billig. Nur nicht für Einzelne.

Major (wack). Sie sind eifersüchtig.

Ruchberg. Ich habe kein Recht dazu.

Major. Sehr glücklich! O sehr glücklich! (Zu ihm tretend.)  
und doch schwermüthig?

Ruchberg. Lieber Herr Major — wer ist es nicht zu Zeiten!

Major. Sie leiden? — — Liebe — heiße, innige Liebe  
verzehrt Sie.

Ruchberg (seufzt). Schicksal!

Major (verwundernd). So seelenangreifend?

Ruhberg. Oft vergesse ich es durch die Güte dieser Familie, trage ruhig, und wünsche sehnlich, daß alles bald aus seyn möchte!

Major (ergreift seine Hand). Sie lieben nicht?

Ruhberg. Ach!

Major (mit Zuversicht). Sie lieben unglücklich?

Ruhberg (die Augen zum Himmel). Sehr!

Major (läßt ihn fahren). Wer unglücklich liebt — vor der Ehe, dem schenke jeder eine Thräne! Aber — wer nun in der Ehe unglücklich liebt — in der Ehe — O — dem wäre besser, daß er nie geboren wäre!

Ruhberg (bestig). Das fühle ich!

Major (mit Ansehn). Wohl Ihnen! (Sanfter.) Ihnen — und Ihrer Freundin! (Nach einiger Pause tritt er plötzlich zu ihm.) Sagen Sie mir, lieben Sie ein Mädchen, das Ihre Liebe in's Verderben stürzt?

Ruhberg (außer sich). Sie nennen mein Unglück!

Major. (Pause.) Immer tiefer in's Verderben — je zärtlicher Sie sie liebten? —

Ruhberg (mit Thränen). Ich Unglücklicher!

Major. Die Geliebte Ihres Freundes?

Ruhberg (bedeckt sich das Gesicht). Herr Major!

Major. Wenn sein Hausfriede gestört, Ihre Gewissensruhe verändelt, und —

Ruhberg. Ich bin Herr meiner Leidenschaft!

Major (ihn scharf ansehend). Ruhberg! —

Ruhberg. Ich habe entfast — und verflüßte!

Major (im Ausbruch von Erkenntlichkeit). So heile Gott Ihre Wunden und segne Sie! — Er lasse jede — — Hm — was will ich? — vergeben Sie — ich wollte eigentlich von Ihnen sprechen. — Guter Mann, vielleicht finden Sie in der Freundschaft, was Ihnen die Liebe versagt! Sehen Sie mich als Ihren Freund an.



Ruhberg. Wie würde die himmelnde Staube neben diesem kräftigen Stamme sich ausnehmen?

Major (warm). Sehen Sie mich als Ihren Freund an.

Ruhberg. Es ist ein Unfriede in mir, der alle Menschen von mir verschreckt.

Major. Sie nehmen sich die Beruhigung —

Ruhberg. Arbeit, Lesen, Musik und Malerei, (bei dem letzten Wort erinnert er sich der Dose, ergreift sie mit Vorsicht, und steckt sie mit Verlegenheit ein) helfen mir vieles vergessen.

Major (schnell). Mit Ihrer Erlaubniß!

Ruhberg (lächelt und hält die Hand an die Tasche). Herr Major, ich darf nicht.

Major. Es war ein Frauenzimmergemälde auf dem Deckel. (Kalt.) Sie dürfen nicht?

Ruhberg. Nicht ohne Indiskretion gegen ein liebes Mädchen. (Pause — tritt zurück.)

Major (im höchsten Zorn). Herr Ruhberg, daß ich — daß ich — (Faßt sich.) Hm!

Ruhberg (aufmerksam). Was ist Ihnen?

Major (sieht ihn eine Weile an und reibt die Hände). Ich war in Gesellschaft — in dienstfertiger, freundlicher — verbrießlicher Gesellschaft —

Ruhberg. Dieser Unwille kam so plötzlich, daß ich befürchten muß —

Major (gezwungen ruhig). Also die Dose sehe ich nicht?

Ruhberg (verlegen). Nicht wohl. (Besinnt sich.) Indeß wenn — (Will sie zeigen.)

Major (hält rasch seinen Arm). Nein, nein! (In dieser Stellung.) Es ist besser, ich sehe sie nicht — eben weil mein Unwille manchmal plötzlich kommt. — Eine Bitte, Herr Ruhberg, versagen Sie mir doch nicht?

Ruhberg. Was mir möglich —  
 Major (rath und mit Ironie). Auf mein Wort, die Dose betrifft  
 es nicht! — Unterschreiben Sie doch meine Ehefistung als Zeuge.  
 Ruhberg. Diese Ehre gebührte vielleicht einem Andern näher.  
 Major. Keinem näher als Ihnen.  
 Ruhberg. Mir?  
 Major. Weil Sie gleichsam die Ehe gestiftet haben. (Mit  
 bitterm Ernst.) Sie sollen hören, was ich meiner Braut gelobe,  
 und (mit Nachdruck) was sie mir gelobt!

### Achter Auftritt.

Wilhelm. Vorige.

Wilhelm. Meine Schwester erwartet Sie —  
 Major (verbeugt sich). Jetzt nicht — hernach — (Besinnt sich.)  
 Mittags — oder — (ironisch) zur Verlobung, oder zu Tische.  
 (Hestig.) Indeß, Herr Ruhberg —  
 Ruhberg (mit Würde). Herr Major, ich sehe jetzt, wir müssen  
 uns bald und umständlich sprechen; und für mich, bitte ich darum.  
 Major (stolz). Kann werden. (Kalt.) In der That, ich glaube,  
 es gibt mehr unter uns. (Wißt ihn mit einem edlen Blick und geht ab.)  
 Ruhberg (bei Seite). Mein guter Christian, nun begreife  
 ich dich.  
 Wilhelm (der dem Major die halbe Zimmerlänge nachging, und  
 ihm nachsah, bleibt stehen. In höchster Verwunderung zu Ruhbergen): Was  
 war das?  
 Ruhberg (kalt und finster). Mein Schicksal!  
 Wilhelm (zu ihm tretend). Ich verstehe dich nicht.



**Ruhberg** (eben so). Mein Schicksal! — Ich erkenne seinen Wink.

**Wilhelm** (heftig). Wenn der Major — es sey warum es wolle — dir nur mit einem Worte zu nahe tritt —

**Ruhberg**. In dem Major sehe ich das Werkzeug einer höhern Hand. Er kann nicht weiter als er soll! Laß die Vergeltung walten — ich will ansharren!

**Wilhelm**. Was heißt das?

**Ruhberg**. Nein, nein! Keine Lust zum Feuer! — Indeß, (gibt ihm die Dose) gib dieß Marien. Es ist ihre, und ich kann es ihr jetzt nicht bringen. —

**Wilhelm** (steckt die Dose ein und sieht ihn traurig an).

**Ruhberg**. Lieber Wilhelm — laß uns aus einander gehen.

**Wilhelm** (langsam, traurig). Wenn du es haben willst. (Gibt.)

**Ruhberg**. Ein Wort.

**Wilhelm** (kommt wieder).

**Ruhberg**. Wir gingen so nicht gut aus einander — ich habe dich vielleicht unnüßig gemacht — ohne Ursache! Vergib mir!

**Wilhelm**. Es muß doch eine gewaltige Ahnung in dir seyn —

**Ruhberg**. Laß — Ahnungen sind Träume eines Kranken.

**Wilhelm**. Der Major war heftig — du selbst — es ist unsouft, daß du es verbergen willst — du bist tief schwermüthig.

**Ruhberg**. Ja. Aber es ist eine gefährliche Krankheit, und ich will davon genesen. Schwermüth lähmt alle Seelenkräfte, und ist oft nur ein Besserdinken — Stolz, der unsre Schwächen decken soll. Abwenden, ansharren, fest auf Kraft von oben bauen, das ist meines Vaters Lehre, und ich will sie üben.

**Wilhelm**. Wenn du mir nur sagtest —

**Ruhberg**. Ja, ich sage dir, der Muth zu meiner Pflicht gibt mir Ruhe. Sieh den Segen von meines Vaters Lehren — sie sind sanft, wohlthätig — wie Regen einem dürren Felde! Dein

Vater! O Wilhelm — sey gut — sey gut — ein guter Sohn! —  
 (Sieht ihn mit inniger Rührung an.) So laß uns aus einander gehen  
 — das war ein guter Wunsch.

Wilhelm (schmeichelnd). Ich gehe — und du bleibst Sohn  
 in diesem Hause?

Ruhberg. Zudem du reisest; vergiß das nicht!

Wilhelm. Du bleibst Sohn in diesem Hause?

Ruhberg. Kann ich für deine Pflicht antworten?

Wilhelm. Vom Freunde nicht geachtet und nicht geliebt vom  
 Vater! So laß mich in die Welt, und suchen, was ich hier nie  
 finde! (Geht ab.)

Ruhberg. Du wirst bleiben, gute Seele!

### Neunter Auftritt.

Ruhberg. Walsing.

Walsing. Ich lasse Sie lange warten.

Ruhberg. Herr Walsing!

Walsing. Und doch umsonst! — Lieber Ruhberg, ich wollte  
 heute für Sie sorgen. Sie haben große Talente, große Geschick-  
 lichkeit. Ich dachte, ein größerer Wirkungskreis für Sie — Ihr  
 Kapital besser angelegt wie hier, werde Sie zufriedener mit sich  
 selbst machen, Ehrgeiz Ihren Muth spannen, wie Ansehn und  
 Ruhm, weit und viel zu wirken, dem jungen Manne eine neue  
 Schnellkraft zu geben pflegt. Da hatte mir denn der Präsident  
 lange schon gewisse Hoffnung gemacht; allein heute war er wider-  
 sünftig stief. — Nun ist wieder dieß nicht und das nicht. „Ein  
 Fremder! — und nun muß man erst höhern Orts sondiren, und“  
 — Sey es darum! Ich habe noch andere Commexionen.



**Ruhberg** (dringend). Nicht von Ihnen, lieber Herr Walsing! — Nicht aus Ihren Augen. Warum will mich mein Lehrer verstoßen?

**Walsing**. Nicht Lehrer. Ein Mann, der selbst oft fiel, und drum gut warnen kann. — Verstoßen? — Lieber Herr Ruhberg, nein! Sie in Ihr Element bringen — Sie nicht mechanisch Zahlen zu malen —

**Ruhberg**. Ich war in dem Elemente; allein ich befand mich nicht wohl darin. Ach, wenn die, welche der Ehrgeiz verzehrt, die auf der Höhe glänzen, die immer höher klettern — wenn die so ehrlich wären, zu bekennen: daß sie Zufriedenheit und Freude einem Götzten opfern, der mit jedem Opfer ein neues verlangt; daß immer das rastlose Auge an Klippen hängt — jeder Augenblick von der Furcht zu scheitern ausgefüllt wird. Hier Versuchung — dort Kabale — hier Mißmuth — überall Hindernisse Gutes zu thun — Falschheit und Betrug, verkappte Arglist, wo man hinsteht — Fuzangel, wo man hintritt. — Lieber Herr Walsing — im Mittelwege Gutes zu schaffen, da welkt die Blüthe der Freude nicht am Ehrgeiz hin, da nagt kein Wurm an der Knospe der Tugend! Wir hätten frohere Jugend und glücklichere Väter, wenn keiner höher steigen wollte, als ihn das Schicksal gesetzt hat.

**Walsing** (ihm froh die Hand reichend). Schlagen Sie ein. So habe ich Sie gewünscht. (Mit prüfendem Blick.) Sie wünschen sich also keinen andern, höhern Wirkungskreis, als Sie jetzt haben?

**Ruhberg**. Nein, Herr Walsing.

**Walsing**. Bedenken Sie sich wohl — Keinen andern, als den einfüßigen Umtrieb meiner Fabrik?

**Ruhberg**. Nein, niemals! Er ist mit Hansfreunden verbunden. Eine nutzbare Thätigkeit gibt ihm Mannichfaltigkeit. Die Blume, die im Verborgenen blühet — blühet meistens am schönsten.

**Walsing**. Es ist also überlegte Ueberzeugung, daß Sie bei mir bleiben wollen?

Ruhberg (hängt mit unwillkürlichem Drange sich an seinen Arm und preßt ihn an sich). Bei Ihnen bleiben, Ihre Freude mit Ihnen theilen — über Hunderte wachen, denen Sie Brot geben — und das, was Sie mir geben, mit Thätigkeit wirzen.

Walsing (der beide Hände auf seine Schulter legt, gerührt). Auch dieser Kranz für meinen Geburtstag! — O Ruhberg — er wird blühen! — Ruhberg, er wird meinem Alter Kraft geben! (Nach einer Pause.) Ich bin Ihnen schon so vieles schuldig. Unter Ihren Händen blühet mein Vortheil, und meine Kinder werden durch Sie reich. —

Ruhberg. Herr Walsing! —

Walsing. Die Zahl meiner Arbeiter hat sich verdoppelt, seitdem Sie bei mir sind. Ich habe mehr Commissionen, als ich fertig machen lassen kann. — Wem verdanke ich dieses, als den Mustern, die Ihr Geschmac erfindet? — Kaum sahen Sie die handwerksmäßige Zubereitung meiner Farben, als Ihre Kenntniß der Chemie —

Ruhberg. O mein Wohltäter! —

Walsing. Schöner, ächter, wohlfeiler sind unsre Arbeiten. Kaum hatten Sie begriffen, woher ich mein rohes Produkt zog —

Ruhberg. Sie erheßen —

Walsing. Nein, wahrlich nicht! — Meine Kinder selbst wurden bessere Menschen in Ihrem Umgange. Ruhberg — ich wäre so gern mit Freude und Herzlichkeit zu Ihnen gekommen — denn ich liebe Sie ebenso sehr wie meinen einzigen Sohn.

Ruhberg. Mein Vater —

Walsing. Für Sie besonders hätte ich heute Vater seyn mögen. Ich habe für alle meine Kinder auf eine Freude gedacht; sollte ich denn für Sie keine finden?

Ruhberg. Ach — wenn ich je bei solcher Herzenssprache nicht kindlich fühle — so fehle es mir ewig an Frieden!

Walsing. Um — Sie ergreifen mich seltsam. — Sie —



Sie machen, daß ich der Zeit einen Vorsprung thue. Lassen Sie sich wohl zu einem Blick in Ihr künftiges Schicksal führen? —

Ruhberg. Ach!

Walsing. Wie ich es sehe. — Alles hier im Hause liebt Sie. Meine gute Marie bringt mir nichts aus Ihrem Arbeitszimmer, oder sie erzählt mir, was Sie machen. Manchmal beschreibt sie Ihnen Diebstahl so herzlich, daß ich weinen möchte. Die öftern Thränenflecken im Hauptbuche hat sie mir erklärt. O Ruhberg! — sanft legte ich meine Hand darauf und dachte: Gott, gib ihm was sein Herz bedarf! — Sie bemerkt Ihre guten Eigenschaften oft gegen mich, und ich table sie nicht. Ich freue mich der unschuldigen Zuneigung des Kindes. — Neulich, da ich für die Zukunft meiner Marie nachdachte — sagte ich mir: „Der Mann älter als die Frau, sichert Glück des Lebens!“ und, indem ich Ihre Hand drückte — denke ich es recht herzlich. — Ob Sie nun Ihr Schicksal gesehen haben — entscheide Gott! — (Geht ab.)

### Behuter Auftritt.

Ruhberg allein.

Gott! du hast entschieden! (Höchst traurig.) Sophie — Sophie! Trauer um dich bis zum Grabe! (Nachdenklich.) Marie! wäre ich deinem Herzen hier zu viel? (Pause.) Auf's Land hin, da kann ich für Walsing und Marien arbeiten. So kann ich am Tage nützen und erwerben, Abends belohnt mich Frucht — ich bete für Sophien, für meine Mutter, für Walsing und Marien — für alle, die ich liebe! — Das Gericht fährt über die Erde hin, ohne mich zu finden, und hinter dem Abendroth winkt freundlich der Engel meiner Vollendung!